



*IZ- Und in Berlin spreche ich darüber mit der Bundesjustizministerien Katarina Barley. Guten Abend Frau Barley.*

*KB- Schönen Guten Abend.*

*IZ- Sie selbst haben nach ihrer Scheidung das Wechselmodell gelebt. Mit welchen Erfahrungen?*

*KB- Die Erfahrungen bei mir waren sehr positiv - wir haben allerdings auch schon vor unserer Trennung uns die - Ja - die Betreuung und die Berufstätigkeit weitgehend geteilt. Insofern war das für uns gar keine große Umstellung.*

*IZ- Aber wenn Sie so gute Erfahrung gemacht haben, warum sind Sie und ihre Partei, die SPD, dann dagegen das Wechselmodell zum Regelfall zu machen, wie es ja auch die FDP vorgeschlägt?*

*KB- Weil jede Familie völlig unterschiedlich ist. Das ist schon während der Ehephase so, da wählen Familien ganz unterschiedliche Modelle des Zusammenlebens und wie sie sich eben organisieren intern. In manchen Familien bleibt eben die Frau, die Mutter, zuhause bei den Kindern, in anderen macht's der Vater oder beide teilen sich das. Und diese Unterschiedlichkeit - die setzt sich dann oft auch nach der Trennung fort.*

*IZ- Aber wär das nicht ein Signal für mehr Gleichberechtigung bei der Betreuung der Kinder? Dieses Residenzmodell, also das Motto: „einer zahlt, einer betreut“ das ist ja im Deutschen Recht de facto der Normalfall, die Mehrheit ist es dann so, dass die Frau zuhause ist. Das ist doch einfach nicht mehr zeitgemäß.*

KB- Es gibt keinen gesetzlichen Regelfall derzeit. Und das ist auch gut und richtig so. Es ist ganz wichtig, dass sich die Familiengerichte jeweils die einzelnen Familien ganz genau anschauen. Da kommt' s eben darauf an, - wie gesagt, wie

Seite | 2



die Familie vorher gelebt hat, aber eben auch, ob die getrennten Eltern in der Nähe wohnen, wer welche Berufstätigkeit ausüben kann, auch. Da spielen ganz viele Faktoren ne Rolle. Und es ist ganz wichtig, dass jede Familie individuell ist und deswegen auch individuell behandelt werden soll. – Was wir tun müssen ist, die Richterinnen und Richter - noch besser zu qualifizieren, damit sie wirklich die beste Lösung für die Familie auch finden und auch die Zusammenarbeit mit den anderen Akteuren, im Bereich des Familienrechts noch weiter zu stärken.

*IZ- Das stimmt, man kann die nicht alle über einen Kamm scheren die Fälle. Aber das Signal, noch mal, dass ich eben angesprochen hab; viele andere europäische Länder, Schweden, Belgien, Frankreich, zudem auch in den USA viele Staaten, setzen auf dieses Wechselmodell als Ausgangslage, immerhin, auch der Europarat empfiehlt das als Regelfall, die können doch nicht alle falsch liegen, so als Signal wiederum?*

KB- Ja, Aber gerade Schweden ist so ein Beispiel wo – auch während die Familie zusammenlebt die - häuslichen Pflichten und die Berufstätigkeit viel gleichberechtigter aufgeteilt werden als das bei uns der Fall ist und auch in Belgien und Frankreich durch die sehr guten Betreuungsmöglichkeiten dort – sind die Frauen vielfach auch berufstätig, stärker als das hier in Deutschland der Fall

ist, also noch mal, ich halte es für falsch ein ein – ja one-size-fits-all eine eine Lösung für – für alle auch nur vorzugeben, auch nur als Regelfall, es ist wirklich wichtig, dass wir die Individualität von Familien - berücksichtigen und auch die die Einzelfälle wie die Kinder aufgewachsen sind, ihren Willen soll man natürlich auch mit einbeziehen, wenn sie alt genug sind ihn zu äußern.

*IZ- Aber gerade wenn es in den anderen Ländern so besser läuft, auch mit der Gleichberechtigung im Berufsleben, dann wäre das ja noch mehr ein Grund das als Regelfall einzusetzen, das Wechselmodell.*

KB- Na ja, aber stellen Sie sich hier ne Familie vor, wo - beispielsweise die Mutter – viele Jahre aus dem Beruf raus war und sich im Wesentlichen um die Kinder gekümmert hat und dann – wird quasi - ja verordnet, dass sie dann – berufstätig sein soll und das aber auch nur die Hälfte der Zeit, weil sie ja die Hälfte der Zeit auch für die Kinder - wiederum da sein soll, also einen nach so langer Zeit aus dem Beruf raus, einen Job zu finden wo man zwei Wochen im Monat berufstätig sein kann, das ist auch nicht immer so einfach.



*IZ- Katarina Barley, Vielen Dank für das Gespräch.*

KB- Ich danke Ihnen.